

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

115 (19.5.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031813)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 115.

Dienstag, den 19. Mai 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Mai. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Reichsstempelgesetzes (Börsensteuer) den Ausschüssen überwiesen, und den Gesetzentwurf wegen Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Transportgewerbe genehmigt. In Bundesrathssitzungen gilt es nach der „Kreuzzeitung“ als sicher, daß der Börsensteuereurwurf auf ziemlich einstimmige Annahme zu rechnen hat.

Seit einigen Tagen wird der Reichskanzler, wie die „N. A. Z.“ berichtet, wieder von den neuralgischen Gesichtschmerzen heimgejagt, an denen er bereits früher wiederholt gelitten hat. Die Schmerzen sind zeitweise so heftig, daß dem Fürsten das Sprechen unmöglich wird. Aus diesem Grunde hat er sich an den letzten Verhandlungen des Reichstags nicht betheiligt.

Eine der dringendsten Hauptaufgaben des Bundesraths wird es sein, in allernächster Zeit die Instruktion für die Handhabung des neuen Zolltarifgesetzes, insbesondere für den Theil desselben, welcher bereits am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, auszuarbeiten. Wie wir hören, sind auch die nöthigen Vorkehrungen dazu bereits getroffen. Gleichzeitig wird auch die Ausarbeitung eines neuen Waarenverzeichnisses notwendig sein, womit auch diesmal eine besondere Kommission betraut werden dürfte. Man empfiehlt dieselbe, Kommission sachverständiger Herren, welche das jetzt gültige Waarenverzeichnis ausgearbeitet hat, wieder zu berufen. Diefelbe bestand damals aus dem preussischen Ober-Steuerinspector Menzel, dem bairischen Ober-Zollrath Franz und dem sächsischen Ober-Steuerath Menzel. Den Vorsitz führte der Bevollmächtigte zur Kontrolle der Zölle und Verbrauchssteuern in Königsberg, kaiserl. Ober-Regierungsrath Kessler, welcher bekanntlich inzwischen verstorben ist. An Stelle des letzteren würde also eine neue Ernennung zu erfolgen haben.

Dem Grafen Wilhelm Bismarck wird nach der „Kreuzzeitung“ das Landrathamt des Landkreises Hanau übertragen werden, dessen bisheriger Landrath, Freiherr v. Broich, möglicherweise an die Stelle des zum Oberregierungsath designirten Landraths Schreiber nach Marburg kommen wird.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat bei seinen sämtlichen durch das ganze deutsche Reich verbreiteten Mitgliedern angefragt, ob dieselben sich für oder gegen eine für 1888 in Berlin projectirte Industrie-Ausstellung erklären. Bis jetzt sind 292 Antworten, und zwar vorzugsweise von den größeren Firmen, eingegangen, darunter von 174 Hüttenwerken und 118 Maschinenfabriken, Gießereien, Waggonbauanstalten, Schiffswerften und dergl. Das Ge-

sammtresultat ergibt 230 Firmen gegen, 51 für die Ausstellung, während 11 Firmen sich indifferent verhalten. Von den 174 Hüttenwerken halten nur 19 die Ausstellung für wünschenswerth, während 151 dieselbe von vornherein ablehnen, 4 Werke sich indifferent verhalten. Von den 118 Maschinenfabriken u. behaltn sich 7 ihre Entscheidung vor, 32 sprechen sich für, 79 gegen die Ausstellung aus. Unter den Ablehnenden befinden sich auch einige der größten Maschinenfabriken Berlins.

Der in außerordentlicher Mission nach Kopenhagen gegangene Legationsrath Stumm wird dort provisorisch die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft übernehmen. Der deutsche Gesandte am dänischen Hofe, Herr v. Philipsborn, hat vor Kurzem einen einjährigen Urlaub erhalten, so daß vorläufig der Kopenhagener Posten nicht definitiv besetzt werden können. Wahrscheinlich wird aber Herr v. Philipsborn nach Ablauf seines Urlaubs aus dem Dienst scheiden und Legationsrath Stumm die dortige Gesandtschaft dauernd übernehmen. Als sein Nachfolger in Darmstadt wird nach der „Kreuz-Ztg.“ in diplomatischen Kreisen Legationsrath v. Derenthal, der gegenwärtige Generalconsul zu Alexandrien, bezeichnet.

Nach Meldungen aus Madrid hat Fürst Bismarck an den spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Dank für die zugestandene Modification des deutsch-spanischen Handelsvertrages ausspricht.

In Wien hat vor dem Ausnahmegerichtshofe in Wiener-Neustadt am 11. d. ein auf zehn Tage berechneter Anarchistenprozeß seinen Anfang genommen. Der Prozeß hat deshalb besondere Bedeutung, weil die Angeklagten, fünf an der Zahl, nach der Anklage, die 120 Seiten stark ist, zu den Führern der anarchischen Bewegung gehören, dann weil mit diesem Prozesse die Serie der Anarchistenproceße abschließt. Der Hauptangeklagte ist Josef Hartmann. Dieser ist einer der gefährlichsten Socialrevolutionäre. Die Anklage lautet auf Hochverrath. Ferner wird dem Hauptangeklagten die Verübung mehrerer Dynamitattentate in Wiener-Neustadt gegen das Rathhaus und die Pfarrkirche zur Last gelegt.

Aus Petersburg wird unterm 16. Mai gemeldet: Ein kaiserliches Handschreiben verleiht Komaroff für dessen vorzügliche Dispositionen bei der Befestigung des Murgabdetachements und die einsichtsvolle Entschlossenheit den Afghanen gegenüber, gleichwie für dessen mannhafte Tapferkeit, dargelegt beim Tschekprigefecht, einen goldenen mit Brillanten geschmückten Ehrenfädel. Auch Jarkhewsch erhielt einen goldenen Ehrenfädel.

Die Nachrichten über den Stand der Unterhandlungen zwischen England und Rußland lauten zwar theilweise wider-

sprechend, doch ist an einem glücklichen Ausgange derselben wohl nicht mehr zu zweifeln. Ein Theil der russischen Presse soll, der „W. Allg. Ztg.“ zufolge, dafür plaidiren, daß Rußland von England eine Geldentschädigung für den durch die Rüstungen, Militairtransporte und durch das Fallen der russischen Course (!) verursachten Schaden zu fordern hätte. Der „Grafhdanin“ des Fürsten Meshcherski sagt, daß man einem Krämerböllchen wie den Engländern nur dadurch für immer die Lust zur Beunruhigung Rußlands nehmen könne, wenn man mit ihnen kaufmännisch vorgeht. Thatsächlich habe Rußland infolge des afghanischen Conflictes gegen 70 Millionen Rubel eingebüßt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. Die Uebersicht der Reichseinnahmen und Reichsausgaben für 1883/84 wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Auf Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission wird erklärt, daß das Mandat des Abg. Graf v. Bismarck-Schönhausen infolge der Ernennung desselben zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte nicht erloschen sei.

Abg. Hafenclever (Soz.-Dem.): Er müsse hierbei zwar zugeben, daß eine Rangeshöhung nicht stattgefunden habe, wohl aber habe sich das gewöhnliche Gehalt des Grafen Bismarck um 2000 M. erhöht, denn im Etat des Auswärtigen Amtes sei nicht aufgeführt, daß ein Theil des Gehaltes des Unterstaatssekretärs als Repräsentationskosten zu gelten habe. Das Mandat des Abg. Grafen v. Bismarck sei demnach erloschen.

Staatssekretär v. Bötticher bestritt die Richtigkeit dieser Ausführungen. Das Gehalt des Gesandten in Haag sei als solches in seiner ganzen Höhe zu betrachten, da der Etat der Botschafter und Gesandten-Repräsentationsgelder nicht aufführe. Das pensionsberechtigte persönliche Gehalt des Gesandten in Haag betrage allerdings nur 18000 M., das schließe aber nicht aus, daß das übrige Gehalt auch als solches und nicht als Repräsentationsgeld zu betrachten sei.

Es folgt die 3. Berathung des Vertrags mit Spanien, betr. die Abänderung des spanischen Handelsvertrages. Abg. Hafenclever (Soz.-Dem.) erklärt, daß die socialdemokratische Fraktion gegen die Vorlage stimmen werde.

Abg. Bamberger (d.-fr.) giebt die gleiche Erklärung ab. Es handle sich hier um das letzte Stück von Handelsfreiheit und dies könne die Freisinnige Partei nicht preisgeben.

Abg. Meyer-Jena (n.-lib.) erklärt, daß auch diejenigen seiner politischen Freunde, die Gegner des neuen Zolltarifs seien, für den Vertrag stimmen.

Nachdem noch Abg. Frege (konf.) für Abg. Richter-

erkennen, die uns zuerst in der prachtvollen Wohnung des Barons v. Brederoff in der Belleuestraße entgegengetreten.

Dennoch ist es Elsa, die verstorbene Tochter des Grafen Bieberow.

Drei Wochen einer unsicheren Existenz bewirken oft noch traurigere Veränderungen in der Weltstadt, und es war wohl nur den wenigen geretteten und naheinander verlegten Kleinodien zu verdanken, daß Elsa noch einen Arzt halten konnte.

Anstatt in solchen Nothlagen sogleich das persönliche Talent und einen Funken Thatkraft in die Wage des Schicksals zu werfen und dann die Dinge in Hoffnung einer Wendung zum Besseren ruhig ihren Gang gehen lassen, begannen die vornehmen Leute immer umgekehrt mit dem Zusehen und greifen ganz zuletzt verzweifelt nach jeder sich bietenden Arbeit, wenn anders sie nicht ihre Rolle der vornehmen Leute in betrügerischer Absicht weiter spielen und von der Existenzlosigkeit zur Ehrlosigkeit gelangen.

Dies lag nun in der Absicht des Barons v. Brederoff nicht. Gleichwohl verharrte er auch in Unthätigkeit.

Er gab sich gegen seine Bekannten noch immer als den Baron und Weltmann aus, aber er that dies nicht, um von dem Einen oder Anderen ein Darlehen zu erschleichen, von dem er von vornherein wußte, daß er es nicht würde zurück-erstattet können.

Er konnte den Gedanken nicht ertragen, von Leuten, die sich bisher seiner Freundschaft gerühmt hatten, über die Schulter angesehen zu werden, was für ihn allerdings zu befürchten stand.

Was aus ihnen werden sollte, wußte er noch nicht, obgleich sich ihm mit jedem Tage die Erkenntniß mehr aufdrängte, daß etwas von seiner Seite geschehen müsse.

Hätte er die Mittel dazu gehabt, er würde wohl mit seiner Familie nach einer anderen großen Stadt, Breslau, Hamburg, Dresden, überfiedelt sein und dort zu irgend einer Arbeit gegriffen haben.

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Pöffel.

(Fortsetzung.)

Es war am Abend, zur Theezeit, als nach einigen hastig gewechselten Worten im Hausflur stark an die Thür zu Irene's Wohnung gepocht wurde.

Irene und Georg erblickten. Keiner wagte „Herein“ zu rufen, und doch blickte Jeder mit gespannter Erwartung nach der Thür.

Nach noch einmaligem Klopfen wurde die Thür von außen geöffnet, und Jean erschien auf der Schwelle.

Er sah die beiden erschrocken Gesichter. Die Situation war unerkennbar.

„Berzeihung“, stammelte er, der ganz außer Athem schien, „eine Botschaft die“ — hier schloß er rasch die Thür — „die dem Herrn Grafen vielleicht angenehm sein dürfte. Daher wage ich es, mich auf einige Augenblicke den wachsamem Augen des Herrn Eberhart zu entziehen und hierher zu eilen. Früher war es mir bei Gott nicht möglich!“

„Mit einem Wort, Jean —“ fiel Georg erregt ein, und des Dieners scheuen Blick auf Irene richtig deutend, fügte er hinzu: „Du brauchst Dich nicht zu geniren. Dies geht uns Beide an.“

„Nun denn“, sagte Jean und trat einen Schritt näher, „der Herr Graf ist —“ er stockte.

Eine freudige Hoffnung durchblitzte Georg. Wenn er nun todt war, vom Schlag getroffen? Das wäre wieder ein rettender Zufall gewesen.

„Ist heute früh verreckt“, vollendete der Diener.

Die Hoffnung wich dem jähen Schreck in Georgs Mienen.

„Verreckt?“ rief er beunruhigt.

„Wohin?“ fragte Irene.

„Dahin, woher er heute Morgen ein Telegramm empfangen, nach Berlin.“

Mehr wußte der Diener, der dem Grafen zum Bahnhof begleitet, auch nicht zu sagen.

Als er, den klingenden Lohn seines Verraths in der Tasche, das Haus in der Schillerstraße verließ, blieben Georg und Irene in einem Anfall stumpfer Verzweiflung darin zurück.

Als sie endlich wieder Herr ihrer selbst geworden, vermehrte Irene Georg's mizmüthige Stimmung noch durch die heftigen Vorwürfe, die sie ihm machte.

„Die Folgen Deiner Narrheit“, höhnte sie, „Deiner ganz unmotivirten Eiferjucht! Wärest Du meinem Rathe gemäß heute Morgen in das Haus Deines Oheims zurückgekehrt, so würde man doch wenigstens den Grund seiner Abreise und etwas von dem Inhalt des Berliner Telegramms erfahren haben. Dann war es noch immer Zeit, eine glaubhafte Lüge zu erfinden, wenn das nothwendig wurde. Jetzt wissen wir nichts, garnichts, und müssen alles dem Zufall überlassen.“

„Der mir bisher noch immer ein besserer Verbündeter gewesen, als meine schöne Irene“, setzte Georg voll Bitterkeit hinzu. „Laß uns lieber überlegen, was nun zu thun ist.“

Eine Stunde darauf fuhr Herr v. Bieberow in einem Miethswagen wieder bei dem Hause seines Onkels vor.

Der Wagen kam in der Richtung vom Bahnhof.

5. Kapitel.

In der letzten Stunde.

In dem mangelhaft möblirten Zimmer eines obskuren Chambregarni in der Grenadierstraße fiel der gedämpfte Lampenschein auf eine Mitleid erregende Gruppe, eine junge bleiche Mutter weinend über das Bettchen ihres kranken Kindes geneigt, dem sie nicht helfen kann, weil ihr die Mittel dazu fehlen, der Medicin auch die nöthige körperliche Pflege hinzuzufügen, besonders die Luftveränderung, welche der Arzt dringend geboten hält.

Wir werden in diesen abgehärmten Zügen, in diesem einfachen, fast großen Gewande kaum die Frau wieder

Hagen (b. fr.) gegen den Vertrag gesprochen hatten, wurde derselbe mit 225 gegen 50 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Freisinnige und Sozialdemokraten.

Der Präsident giebt die übliche Geschäftsübersicht, indem er hervorhebt, daß man am Schlusse einer der arbeitsreichsten Sessionen, die der Reichstag gehabt, siehe. Die Zahl der dem Reichstage zugegangenen Petitionen beträgt weit über 8000.

Abg. v. Bernuth (nat. lib.) spricht dem Präsidenten von Weidlich-Biesdorf den Dank für die umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte aus. Unter lebhaftem Beifall erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Nachdem der Präsident den Vicepräsidenten, Schriftführern u. den Dank für ihre Mitwirkung ausgesprochen, erhält Staatssekretär v. Bötticher das Wort. Derselbe verliest eine kaiserliche Botschaft, welche den Schluß der Session ausspricht. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung kräftig einstimmt, vor dessen Ausbringen jedoch die Sozialdemokraten sich entfernen, schließt die Sitzung.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Mai. Durch Allerh. Kabinettsordre vom 16. d. M. ist folgendes bestimmt: Unterlieut. z. S. Miesner ist zum Lieut. z. S., Seeladett Bode zum Unterlieut. z. S. befördert. Unterlieut. z. S. der Ref. der Matr.-Art. Mertens aus dem Bezirk des 1. Bat. (Danzig) 8. Ostpreuß. Landw.-Reg. Nr. 45 ist zum Lieut. z. S. d. Ref. der Matr.-Art. und Viceseladett von Moth aus dem Bezirk des Ref.-Landw.-Reg. (1. Berlin) Nr. 35 zum Unterlieut. z. S. der Ref. des Seeoffizierscorps befördert. Unterlieut. z. S. der Ref. des Seeoffizierscorps Dits hat ein Patent seiner Charge erhalten.

Hauptmann v. Boetticher, Kompagniechef vom Seebataillon, ist behufs Uebertritts zur Armee von der Marine ausgeschieden, gleichzeitig ist derselbe mit seinem bisherigen Patent als Hauptmann und Kompagniechef im 2. Posen'schen Inf.-Reg. Nr. 19 angestellt. Hauptmann Fröhndrich, bisher Kompagniechef vom 4. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 24, ist als Kompagniechef mit einem Patent vom 24. Juni 1881 im Seebataillon angestellt.

Poststation für S. M. Aviso „Pommerania“ ist bis zum 20. d. Norberney, von da ab Wilhelmshaven.

Korvettenkapl. Frhr. v. Erhardt ist zum Antritt seines Kommandos als 1. Offizier S. M. S. „König Wilhelm“ hier eingetroffen.

Aus Flensburg, 13. Mai, wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Vorgestern gerieth beim Einlaufen in den Hafen die ungepanzerte Glatdeckscorvette „Luise“, welche als Schiffsjungenenschulsschiff an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste kreuzt, in der Nähe von Brunsum auf Grund. Noch an demselben Abend fuhren vier Dampfer der hiesigen Flensburg-Edenburger und Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft, die „Grille“, „Kota“, „Freya“ und „Kanonenboot“ hinaus, um Hülfe zu leisten. Schon gestern früh glückte es trotz des niedrigen Wasserstandes, die Corvette frei zu machen, welche zunächst dort vor Anker ging. Das Schiff, das übrigens keinen Lootsen an Bord hatte, scheint unbeschädigt zu sein, da es nicht auf Steine, die dort in der Nähe liegen, sondern auf weniger gefährlichen Grund kam. Ueber den Vergelohn soll nicht accordirt sein, so daß derselbe späterer Entscheidung überlassen ist.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 18. Mai. Der Major und Ingenieuroffizier vom Platz Frhr. v. Eyß ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

* Wilhelmshaven, 18. Mai. Am Mittwoch d. 20. ds. Abends soll von unseren städtischen Collegien in gemeinschaftlicher öffentlicher Sitzung über einige wichtige städtische Angelegenheiten, darunter ein Projekt, betr. die Dampffähre, ferner eine Vorlage betr. das Abfuhrwesen und anderes mehr beraten werden.

* Wilhelmshaven, 18. Mai. Gestern Vormittag hatten wir hier ein ziemlich lang anhaltendes Gewitter mit reichlichen Niederschlägen.

* Wilhelmshaven, 18. Mai. Unser Krieger- und Kampfgenossenverein betheiligte sich gestern als Gast an der Feier des zehnten Stiftungsfestes des Kriegervereins in Neustadtgödens. Leider war die Witterung beim Abgang des Mittagzuges so wenig aussichtsreich und unsicher, daß sich nur ein kleines Häuflein wettermüthiger Krieger zusammengefunden hatte, um der Einladung des Nachbarvereins nach-

zukommen. Mit dem Nachmittagszuge folgten ihnen noch diverse Nachzügler, so daß der hiesige Verein mit ungefähr 40 Kriegern in Neustadtgödens vertreten war. Außerdem nahmen an dem dortigen, trotz der ungünstigen Witterung sehr befriedigend verlaufenen Feste noch die Kriegervereine zu Horsten, Mariensiel, Sande und Friedeburg Theil. Nach dem einstimmigen Urtheil Aller hat der gastgebende Kriegerverein sowohl wie die Einwohnerschaft von Neustadtgödens Alles aufgeboten, die Feier recht festlich zu gestalten und den Fremden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der ganze Flecken war brillant decorirt und entbehrte fast kein Haus des Festschmuckes durch Flaggen oder duftiges Grün. Die Glanzpunkte der offiziellen Feier bestanden in der gehaltenen Festsrede Seitens des Kameraden Hrn. Lehrer Buß, in der Befestigung des von den jungen Damen von Neustadtgödens dem Kriegerverein gewidmeten sehr schmucken Bandes an der Fahne, bei welcher Gelegenheit Frh. Verdes ein Glückwunschgedicht in sehr ansprechender Weise vortrug, und in dem Festzug durch die Straßen der Ortschaft. In dem Lokal des Kameraden Hrn. Lübben, „Hotel zur deutschen Eiche“, fand dann geselliges Beisammensein in dem prächtig decorirten Festzelt, sowie gemüthlicher Ball in letzterem, sowie im Saal des Hotels statt. Mit dem letzten Zuge traten die Wilhelmshavener Krieger, recht befriedigt, von Sande aus die Heimreise an. Erwähnt muß noch werden, daß die Fahne des Neustadtgödenser Vereins auch mit einem Lorbeerkranz, gestiftet vom Wilhelmshavener Verein, geschmückt worden ist.

Wilhelmshaven. Der erste auf Grund der neuen Kreis- und Provinzialordnung zusammentretende Provinziallandtag von Hannover ist auf den 8. Juni einberufen. Die Dauer desselben wird wahrscheinlich drei Wochen sein.

† Bant, 18. Mai. Zur Beunruhigung der Passanten treibt sich hier ein großer Kettenhund zeitweise ohne Maulkorb herum, der schon Menschen angefaßt und einige kleine Hunde todt gebissen hat. Auch vor einigen Tagen ward ein Hund ein Opfer des bissigen Rötters. Wenn wir auch die Einführung des Maulkorbes für die treuen Vierfüßler in unserer Gemeinde nicht herbeisehnen, so wäre es doch wünschenswerth, daß für bissige Hunde die nöthigen Beschränkungen eingeführt würden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

k. Schortens, 17. Mai. Beim Viehhandel werden häufig um des lieben Vortheils willen öfters eigenartige Preisbestimmungen und Zahlungsverbindlichkeiten zwischen den Contractanten eingegangen. Hiervon ein Beispiel aus unserer Gegend. Ein Landwirth wünschte ein fettes Kuhbest zu veräußern und meldeten sich auch verschiedene Käufer, die sich indeß mit dem Besitzer im Preis aus dem Grund nicht einigen konnten, da sie das Gewicht des Thieres viel zu niedrig schätzten. Schließlich ging ein Schlächter mit dem Verkäufer folgenden gewagten Handel ein. Der Käufer erhält zunächst 450 Pfund Fleisch des besagten Thieres ganz umsonst, hat aber für jedes Pfund Schlachtgewicht, welches das Best mehr als 450 Pfund wog, sich verpflichten müssen, 2 3 Mk. zu zahlen. Der Tag zum Schlachten war gemeinschaftlich festgesetzt und ergab das Best ein Schlachtgewicht von 681 Pfund, mithin hat der Käufer den Preis von 693 Mk. für 231 Pfund Lebergewicht zu bezahlen. Der Verkäufer, dem das Lebendgewicht des Thieres wohl vorher genau bekannt gewesen ist, hat ein recht gutes Geschäft gemacht.

Die Strohpreise sind hier so niedrig, daß die Verkäufer sich nicht bequemen können, ihren Vorrath zu verkaufen. Hoffentlich wird die Nachfrage von Auswärts bald etwas besser, so daß höhere Preise angelegt werden.

C. Barel, 18. Mai. Die seit einigen Tagen hier circulirende Liste behufs Abonnement auf die im Laufe des Sommers stattfindenden Concerte der Marinekapelle aus Wilhelmshaven im Garten des Rastehauses ist bereits so zahlreich mit Unterschriften bedeckt, daß ein Zustandekommen der Concerte gesichert ist, wie es ja bei der allgemeinen Beliebtheit, deren die Kapelle sich hier erfreut, voraussehen war.

Der am Tage nach Pfingsten hier stattfindenden oldenburgischen Landes-Lehrerconferenz wird am Abend vorher eine Vorversammlung im Viktoria-Hotel vorangehen, welche nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Dele-

tracht zwischen Gatten als Nahrungsvorgen, besonders aber in einer Weltstadt wie Berlin und wenn vergangene bessere Zeiten noch so frisch im Gedächtniß sind.

Man wird nicht müde, das Früher und Jetzt vergleichend sich vorzustellen und nach der Ursache der traurigen Veränderung in Anderen als in sich selbst zu suchen.

Auch Elsa wollte nicht zur Einsicht kommen, daß ihre Verschwendungssucht sie ruiniert habe und der Baron nicht, daß sein Leichtsin und seine un männliche Nachgiebigkeit mit Schuld daran waren.

Als sie ihm gestern Morgen ihren endlichen Entschluß kundgegeben, war er momentan sprachlos gewesen über ihre vermeintliche Lieblosigkeit.

Sie zog Trennung von ihm einem bescheidenen Loos an seiner Seite vor; sie verlangte Rückkehr in die früheren glänzenden Verhältnisse, um jeden Preis!

So dachte er, weil er nur das Herz des Weibes und nicht das Herz der Mutter zu sich reden ließ; er wußte nicht, daß sie allein alles Ungemach und Elend mit ihm willig getheilt haben würde und daß sie um ihres Kindes willen, um dessen Leben zu retten, das frühere Wohlleben zurückbegehrte.

Zu Haus konnte sie die besten Aerzte, die beste Pflege haben; ihr Kind mußte gebunden. Was aber starbte ihr in dieser unfreudlichen Umgebung, in dieser Dürftigkeit entgegen als der Tod, der Tod ihres blondlockigen Lieblings!

Der Baron hatte endlich sein letztes Geld auf den Tisch gelegt, nun war er fortgegangen, ein gebrochener verzweifelter Mann. Er ging, um Geld, Rath zu schaffen und das schon halb verlorene Herz seiner Gattin sich wieder zuzuwenden.

Auf seinen planlosen Bickzackwanderungen gelangte er endlich durch das Brandenburger Thor nach dem Thiergarten.

Die letzte Zufluchtsstätte aller der Unglücklichen, die, von dem mächtigen Getriebe der Weltstadt ermüdet oder angewidert, die Einsamkeit suchen, nahm auch ihn unter ihr schützendes, gastfreies Wipfeldach auf und lud ihn an einer einsamen Stelle zur Ruhe und zum Nachdenken.

gärten namentlich der Geselligkeit gewidmet sein soll. Männergesang, Gesang für gemischten Chor und Vorträge eines Quartettvereins werden eine angenehme Abwechslung bilden. Es wird erwartet, daß sich die Kollegen mit ihren Damen allgemein an der Feier betheiligen.

Am gestrigen Ausflug der vereinigten Kriegervereine Barel, Zaberberg, Bodhorn, Neuenburg, Betel nach dem „Grünen Wald“ hatten sich die Kameraden trotz der nicht besonders günstigen Witterung recht zahlreich betheiligt. Der Zaberberger Verein berührte Barel schon Morgens gegen 10 Uhr und marschirte von da, freilich im ärgsten Regen, über Obenstrohe, um dort seine Musikkapelle in Empfang zu nehmen, nach Bodhorn. Die 50 Kameraden des Barel'ser Vereins kamen trockener über, da dieselben, auch mit voller Wucht erst Mittags nach 1 Uhr abmarschirten. In den festlich schmückten Räumen des „Grünen Wald“ hielt Kamerad Hermann-Bodhorn eine Anrede, die auswärtigen Vereine willkommen heißend. Hierauf ergriff Kamerad Ulrich-Barel das Wort, in längerer Rede auf die Bedeutung des 10. Mai, des Tages des Friedensschlusses, hinweisend und die Kameraden ermahrend, recht fest und treu zusammen zu halten. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf unsern Kaiser und Großherzog, in welches die Kameraden begeistert einstimmten. Hierauf sprach noch Kamerad Haller-Neuenburg und war damit der offizielle Theil der Festlichkeit beendet. In fröhlicher Stimmung und unter zahlreicher Betheiligung der Einwohner Bodhorns amüßte man sich bei Spiel und Tanz bestens.

Aurich. In der Sitzung der Landrechnungsversammlung vom vorigen Mittwoch erhielten bewilligt: die Gesellschaft bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden 400 M., die landwirthschaftl. Hauptverein für Ostfriesland 1500 M., die Gewerbeschulen in Emden, Leer und Norddeje 450 M., diejenigen in Aurich, Esens, Wittmund u. Wersje 300 M., der Vaterländische Frauen-Zweigverein für Emden und Umgegend, die Diakonissenvereine in Emden, Norden und Aurich je 300 M., die Emden Mädchen-Fortbildungsschule 200 M., das Allgemeine Krankenhaus in Leer 500 M., derjenige für Rheiberland in Weener 200 M., das Borromäus-Hospital in Leer 300 M., das Reiklist in Aurich und die Seelenliste in Hage je 250 M., die Anstalt zur Pflege physischer Kinder zu Nordberney 500 M., die Schiffer-Wittums- und Waisenkasse „Eendragt“ in Emden 350 M., resp. zur Ueberschiffe vorhanden, weitere 150 M., die Naturforschende Gesellschaft in Emden 400 M., das Rettungshaus für nothdürftige Kinder zu Grosefahn 300 M. Der im Laufe des Jahres beabsichtigten landwirthschaftlichen Ausstellung in Emden würden schließlich noch 500 M. bewilligt.

Hannover. Den am 17. d. M. in Hannover zusammentretenden Städtetag wird außer den ursprünglich auf der Tagesordnung gesetzten Gegenständen auch noch die Einreichung einer Petition an die Staatsregierung mit der Bitte um die wichtigste Wiedervorlage des im vorigen Jahre vom Herrenrathe abgelehnten Kommunalsteuernothgesetzes, bezw. um gesetzliche Gleichstellung der hannoverschen Städte mit den altländischen hinsichtlich des Besteuerungsrechts gegenüber den juristisch Personen, Aktiengesellschaften, Forensen u. beschäftigten, ebenso der vom Abg. Struckmann im Reichstage eingebrachten Antrag, den Kommunalbehörden eine entsprechende Befreiung des Branntweins und Biers zu ermöglichen, zur Verhandlung kommen. Die Theilnahme verspricht eine sehr lebhaftere werden. Trotzdem dürfte sich der für die Verhandlungen Aussicht genommene große Saal im alten Rathhause, der bequem mehrere Hundert Personen faßt, als zu groß und unbehaglich erweisen, da die Zahl der Teilnehmer 70-80 selten überschritten hat. Der früher dazu zur Verfügung gestellte Sitzungssaal im neuen Rathhause ist erheblich kleiner, obwohl er keine besondere Ausstattung hat. Die erst im Kurzen unter die Reihe der selbstständigen Städte aufgenommene, sich übrigens vortrefflich entwickelnde frühere Vorstadt Linden wird zum ersten Male auf dem hann. Städtetage vertreten sein.

Hannover. Im April 1885 wurden im Laboratorium des Lebensmittel-Untersuchungs-Amtes der Stadt Hannover 255 Analysen erledigt, welche sich auf folgende Gegenstände bezogen: Milch 154, Wein 30, Wasser 17, Butter 8, Honig 7, Steine 4, Honig 3, Mehl 3, Sammet 3, Farben

Schon Mancher ist so verzweifelt in den Thiergarten gegangen und mit einem glücklichen Gedanken oder einem klugen Entschluß wieder herausgekommen. Viele sind darin auch geblieben als Selbstmörder, Vagabonden und Wegelagerer.

Der Baron war nicht der Mann, jede Hoffnung verloren zu geben; dennoch wollte ihm auch der rettende dank nicht kommen, den er in der grünen Einsamkeit finden gehofft hatte.

Wir müssen ihn einstweilen seinen Grübeleien überlassen und zu seiner unglücklichen Gemahlin zurückkehren.

Es war die zweite Nacht nach des Barons Weggehen und er war noch nicht zurückgekehrt.

„Er hat mich verlassen.“ seufzte das arme junge Weib. „Er kann meine großen Vorwürfe nicht ertragen und bei seinen Freunden für sich Hülfe und ein Unterkommen, er es von meines Vaters Händen verschmäht.“

Da der Baron auch heute noch nicht zurück war, beschloß sie dies in ihrem Verdacht und in ihrem Vorhaben, ihren Vaters Beistand anzurufen.

Sie that dies auf dem raschesten Wege in dem Telegramm, von dem wir bereits gemeldet haben.

Die Baronin hatte das Herz ihres Vaters auch richtig beurtheilt. Es öffnete sich der weinenden Elsa; denn nur nach Nachenden hatte es sich verschlossen.

Aber sie erhielt keine Antwort, wie sie doch mit Bestimmtheit erwartet hatte.

Der Tag ging hin, und weder der Baron kehrte zurück noch ließ ihr Vater etwas von sich hören.

„Er wird nicht in Pyrmont sein. Wer weiß, wo er ist?“ seufzte sie. „Jetzt bin ich ganz verlassen, ganz einsam.“

Und sich über ihr Kind hinwerfend rief sie verzweifelt: „O, warum kann ich nicht mit Dir sterben und alles und alle Dual auf einmal enden?“

Die Schatten vertieften sich im Zimmer und auf dem schönen Antlitz, und noch immer war sie allein; noch immer keine Nachricht vom Gatten oder Vater. (Fortf. folgt.)

So benutzte er die geplante Ueberstehlung nur als Vorwand, um seinen Ruin zu hemdelteln. Geschäfte, sagte er, hielten ihn zurück, während seine Familie schon dort sei. Es mußte Niemand, wo er logirte und hatte auch Niemand Veranlassung an seinen Worten zu zweifeln.

Elsa ging nie mehr aus.

Schon mehrmals hatte sie den Baron gebeten, ihr doch zu gestatten, daß sie die Hülfe ihres Vaters in Anspruch nehme.

Es sei ja der beste Vater, sagte sie, und es bedürfte nur eines Wortes, um sich wieder in seine Arme und an seinem Herzen zu sehen.

Dies war aber der wundeste Punkt in Dreberoffs Leben, und er wies jede Zumuthung mit unverminderter Strenge zurück.

Er wolle lieber verhungern, sagte er, als die Hülfe eines Mannes nachsuchen, der ihm seine volle Geringschätzung hatte fühlen lassen.

Erst gestern früh hatte es insofgebehen einen heftigen Austritt zwischen den Gatten gegeben.

Denn bei dem Anblick ihres kranken Kindes floß auch Elsas Herz über von Bitterkeit gegen den Urheber seiner Tage.

Sie hielt seine Unthätigkeit für Gleichgültigkeit und er sagte ihr Drängen zur Veröhnung mit ihrem Vater als wiedererwachte Prachtliebe und Genußsucht auf, im letzten Grunde als einen Mangel an Liebe zu ihm und Vertrauen an seine Gerechtigkeit.

In solcher gegenseitigen Täuschung befangen, mußte wohl jede Controverse über das „Was nun“ den Charakter eines persönlichen Streites annehmen.

Gestern Morgen hatte das Wimmern ihres Kindes die Mutter zum Aeußersten gebracht.

Elsa hatte ihrem Gatten tumdweg erklärt, daß, wenn er jetzt keine Aenderung herbeiführe, sie sich unweigerlich an ihren Vater wenden werde, möge er dann diese Hülfe auch annehmen oder verschmähen.

Es giebt keinen schrecklicheren Feind der Liebe und Ein-

Vitriol 2, Potasche 2, Harn 2, Schrot, Del, Essig, Chokolade, Käse, Cichorien, Süßholz, Brot, Erbsenwurst, Schlempe, Seife, Pomade, Futtermittel, Soda, Salpeter, Kesselfein, Dünger und Alaun. 2 Milchproben waren mit Wasser verfälscht. Bei allen anderen Proben konnte eine Verfälschung nicht mit aller Bestimmtheit behauptet werden, sondern können darüber erst fortgesetzte Beobachtungen der verdächtigen Milchhändler Aufschluß geben. Es mag jedoch von allgemeinem Interesse sein, über die Qualität der hannoverschen Markt-milch im letzten Monat folgendes zu hören: Von 152 beliebig entnommenen Milchproben waren 17 gut, 75 ziemlich gut, 24 mittelmäßig und 10 schlecht. Dieses Resultat ist gegen frühere Monate ein sehr befriedigendes und zeigt, daß die Verfälschungen durch Milchhändler erheblich abgenommen haben. 2 Weine waren stark gegipft, 3 Gallirte, 4 mit erheblichen Mengen Wasser-Alkohol verschnitten. 1 Chokolade enthielt, trotz der Bezeichnung „rein“, Stärkemehl-Zusatz, 1 Brot war schlecht verbacken, 1 Honig hatte eine Zumischung von Stärkehyrup erhalten.

Mähm, 14. Mai. Am gestrigen Tage fand hier unter dem Vorsteher des Landraths die konstituierende Innungsver-sammlung einer Handwerkerinnung für den Kreis Mähm statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und es schienen die Mitglieder der Innung erfreut zu sein darüber, daß es nunmehr gelungen sei, die mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Schaffung der in Rede stehenden Organi-sation entgegenstellten. Es ist die Errichtung der hiesigen Innung vielleicht um deswillen von besonderer Bedeutung, weil durch dieselbe nicht für ein oder einzelne verwandte Hand-werke eine Organisation geschaffen ist, sondern die Innung die sämtlichen Handwerke des Kreises umfaßt. (Hann. Cour.)

Bremen. Arm gelebt — reich gestorben. An der Muggenburger Straße in Bremen wohnte seit Jahren eine alte Frau, die Wittwe G., die kürzlich das Zeitliche segnete und starb. Damals hieß es, daß die Frau, welche ein höchst kümmerliches Leben führte, nunmehr „wohl daran sei.“ So konnte man wohl mit Recht sagen, denn die arme Frau hatte durch ihr kümmerliches Aushalten das allgemeine Mitleid erregt und von allen Seiten floßen der Bedauernswerten Gaben zu. Da klopfte der erlösende Tod auch endlich bei ihr an und fand sie nun in kühler Erde die Ruhe, welche ihr im Leben nicht gegönnt schien. Der arbeitsame Nachlaß mußte nun aber auch geordnet werden, was beschreibt jedoch das Erschauen der Beteiligten, als sie hierbei plötzlich, unter dem Dedel eines alten Kistenkastens versteckt, ein auf den Namen der Verstorbenen lautendes Bankbuch mit einer Einlage von 10 600 Mark fanden. Die Frau, welche der Mithätigkeit ihrer Mitmenschen so sehr bedürftig erschien, hatte die ihr gereichten Gaben hier zusammen geschart.

Ein neues elastisches Panzerungsmaterial.

Ueber ein solches gehen der „R. Z.“ interessante Mit-theilungen aus Paris zu: Vor einiger Zeit haben in Toulon unter Leitung des Kapitäns z. S. Ballu de la Barriere interessante Versuche mit einem neuen Material stattgefunden, das, wenn die in französischen Blättern darüber gebrachten Einzelheiten sich bestätigen sollten, in dem Wettkampfe zwischen Panzer und Geschütz zu einer bedeutenden Rolle berufen sein könnte. Es handelt sich um ein aus Cocosnuscellulose ge-wonnenes Präparat, das die Eigenschaften haben soll, nachdem es von einer Voll- oder Sprengkugel durchdrungen worden, ja, selbst nach einer Torpedoschütterung sich so rasch wieder zusammenzuschließen, daß dem Wasser das Eindringen in den Schiffsraum unmöglich gemacht wird. Dieses, den holländisch anklingenden Namen Cofferdam führende Präparat hat als Haupteigenschaften eine außerordentliche, für den Schiffsbau so sehr in Betracht kommende Leichtigkeit (1 Liter Cellulose = 40 g, gepreßt 60 g) und eine große Elastizität, die in der Ausdehnungsfähigkeit und dem Zusammenhange der einzelnen Theile und Theilchen begründet ist.

Schon seit geraumer Zeit hat man vielfach darauf ver-zichtet, den Schutz der Kriegsschiffe ausschließlich im Panzer zu suchen, da man damit zu solchen Panzerstärken gelangt wäre, die das Gewicht der Schiffe übermäßig vermehrt hätten. In erster Linie suchte man den Ersatz darin, daß man an der inneren Panzerwand, namentlich beim Maschinenraum, der Wand parallel laufende Kohlenbehälter einrichtete, die so-mit als eine Art von zweiter Schutzwand dienten und auch kein überflüssiges Gewicht bedingten, da Kohlen ja doch mit-genommen werden mußten.

Während diese Einrichtung vorwiegend, wenn nicht allein, den Zweck hatte, das Eindringen des Geschosses in das Schiff, d. h. die Zerstörung der Maschinen und Verlegung der Mann-schaften zu verhindern, so geht man beim „Cofferdam“ mehr darauf aus, das Schiff als Ganzes vor der Hauptgefahr, d. h. dem Eindringen von Wasser durch die Kugellöcher und vor dem daraus folgenden Sinken zu bewahren.

Die französische Versuchscommission hat mit dem Coffer-dam drei verschiedene Versuche angestellt in Bezug auf seine Bewahrung gegen die Wirkung der Vollkugeln, Sprenggranaten und Torpedos. Allen diesen Versuchen diente als Object ein Cofferdam, bestehend aus einer Mischung von $\frac{14}{15}$ pulverisirter Cellulose und $\frac{1}{15}$ Cellulose in Fasern. Diese Mischung war zu einer filzartigen Masse zusammengepreßt, von der je ein Kubikmeter 120 kg wog. Eine 12 cm starke Balkenlage stellte die äußere Schiffswand dar, hinter der dann der Cofferdam einen Raum von 60 cm Breite ausfüllte. Gegen diese so gebildete Schiffsmauer wurde zunächst mit einem 19-cm-Vollgeschos ge-schossen, welches nach Durchschlagung der Mauer aus dem Cofferdam nur 5 Liter Cellulose herausriß, eine im Verhältnis zur Größe der Kugel außerordentlich kleine Menge. Sofort nachdem die Kugel die Mauer durch-schlagen hatte, schloß sich aber die Cellulose wieder zusammen, und zwar so fest, daß es einem Manne trotz aller Kräfte-anstrengung nicht möglich war, seinen Arm in den Schußcanal hineinzuzwängen. Hierauf legte man gegen das in die Mauer geschlagene Loch eine große mit Wasser gefüllte Kiste, deren Inhalt ebenso wirken mußte, als ob die Wand vom Wasser des Meeres bespült worden wäre. Man machte nun die Beobachtung, daß erst nach 10—15 Minuten einige Wasser-tropfen durchzusickern begannen, und selbst als die Masse längere Zeit mit Wasser stark durchtränkt war, drangen in jeder Minute nur 2—3 Liter durch, die leicht mit Eimern aufgefangen und beseitigt werden konnten. Als die Cellulose

aber gänzlich durchtränkt war und hierdurch an Dichtigkeit zugenommen hatte, setzte sie dem Eindringen des Wassers wieder stärkeren Widerstand entgegen und ließ zuletzt fast gar nichts mehr durch. Die Versuche mit Granaten gaben ein ähnliches Ergebnis und auch hier schloß die Cellulose selbst-thätig die geschlagene Bresche und verhinderte das Eindringen des Wassers. Dabei stellte sich noch heraus, daß der Coffer-dam gegen die Wirkung des Feuers ganz unempfindlich ist. Um dies zu erhärten, machte man auch noch einen besonderen Versuch, indem man auf eine Masse Cofferdam glühende Kohlen legte und diese dann mit demselben Material zubedekte; die Kohlen erloschen, ohne das Feuer auf den Cofferdam übertragen zu haben. Man hatte sich in diesem Falle einer 19-cm-Granate bedient, die im Cofferdam in etwa 100 Stücke zerprungen war. Ueber den Versuch mit Torpedos lauten die Angaben weniger genau. Man veranletzte eine Kiste, deren eine Seite mit 60 cm Cofferdam „auswärtig“ war, befestigte an ihr einen Torpedo und ließ ihn explodieren. Die Kiste schwanke einige Augenblicke und versank dann im Meere. Als man sie durch einen Taucher wieder heraufholen ließ, fand sich, daß der Dedel abgesprungen, der Cofferdam aber nur wenig verlegt war, da er nur von unten nach oben einen schmalen Riß zeigte. Mit diesen Versuchen wäre jedenfalls nachgewiesen, daß das fragliche Material die Eigenschaft be-sitzt, ein durch Einschlagen einer Kugel gebildetes Loch rasch selbstthätig zu verstopfen und ein Schiff vor Feuersgefahr bis zu einem gewissen Grade zu sichern. Ob daraufhin eine Ein-führung desselben in die französische Marine angeordnet werden wird, dürfte wohl erst nach weiteren Versuchen zu entscheiden sein, die natürlich in größerem Maßstabe vorgenommen werden müßten.

Vermischtes.

Hamburg, 16. Mai. Gestern Nachmittag brach in der großen Ausstellungshalle auf der Moorweide Feuer aus, welches die Holzverschalung des Vorbaues gänzlich zerstörte und auch die Dachkone der Hauptkuppel ergriff. Das Feuer konnte trotz des energischen Eingreifens der Feuerwehrrer erst gegen Mitternacht im wesentlichen gelöscht werden. Der Schaden wird sich auf etwa eine Viertel Million Mark be-lausen. — Das vor einigen Jahren auf der Pariser Aus-stellung erworbene Gebäude war glücklicherweise nicht in vollem Gebrauch, sonst wäre der Verlust an Waaren jedenfalls ein ganz bedeutender gewesen.

— Ein Velocipedfahrer in Bamberg hatte am Sonntag die tollkühne Idee gefaßt, den steilen Kaulberg herabzufahren. Raum war aber das Velociped im Gang, so verlor der Fahrer den Tritt, und nun stürzte mit unglaublicher Schnelligkeit das Behältnis sammt Fahrer den ganzen Berg hinab. Am Fuße des Berges zerschellte das Velociped in Hunderte von Stücken, der Fahrer aber slog weit ab und blieb mit zerstückelter Hirnschale liegen.

Nordhauken, 15. Mai. Das Dorf Ustrungen, das 1050 Einwohner zählt, ist durch eine schwere Feuersbrunst, in der fünfzig Feuerstätten abgebrannt sind, heimge-sucht worden.

— Die deutschen Buchhändler, welche dem „Börsenverein“ angehören, haben zu Ostern den Beschluß gefaßt, sich in Leipzig eine neue Börse zu bauen. Außerdem wollen sie den „prinzipiellen Schleudern“ d. h. denjenigen unter den Sorti-menten an den Börsen, welche die Unreellität und Unsolidität im Einzelverkauf groß ziehen. Dieser Art von Verkäufern, soll entweder gar kein oder nur ein sehr kleiner Rabatt ge-gaben werden. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zählt jetzt 1549 Mitglieder, eine respektable Zahl, die hoffent-lich die Macht behalten wird, das altehrwürdige Gewerbe des deutschen Buchhandels auf seiner Höhe zu erhalten.

— Dienstag um 6 Uhr Morgens entlud sich über Trief ein fürchterliches Hagelwetter, das zwanzig Minuten anhielt. Zollhoch waren die Straßen, Berge und Dächer mit Hagel-körnern bedekt. Die Luft ist sehr kalt, die Weinernte erscheint gefährdet.

Zürich, 15. Mai. Seit 6 Stunden herrscht in der ganzen Ostschweiz ein bedeutender Schneefall und dauert noch fort. Der durch ihn angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsterte zum großen Theil vernichtet scheint.

— Aus Schlesien. Eine glückliche Commune ist Sprot-tau, die Geburtsstadt Laube's, denn ihre Bürger kennen den Begriff Communalsteuern nur vom Hörensagen. Die Stadt hatte, trotzdem sie 13 500 Mt. Schulden getilgt, bei einer Einnahme von 911 179,16 Mt. einen Ueberschuß von 690 23,06 Mt. Und das Alles ohne Communalsteuer! Glückliches Sprottau!

— Die „deutsche Zeitung von Mexiko“ warnt dringend vor einer Auswanderung nach Mexiko. Die dortigen Ver-hältnisse seien trotz aller Klame von dem „unermeßlichen Reichthum“ Mexikos, derart, „daß das Land vorläufig noch nicht Einwanderung zu abfordern in stande ist.“

London, 16. Mai. Der Schraubendampfer „Messina“, vom Mittelmeer nach Hamburg unterwegs, kollidirte am Don-nerstag Abend um halb 11 Uhr 16 Meilen südlich von Dur-leston Head mit dem Londoner Dampfer „Numida“ und sank, 10 Personen von der Mannschaft meist Heizer und Maschi-nisten, ertranken, die übrigen sind in Cowes gelandet.

— Paris, 15. Mai. Zwischen der Stadt Marseille, dem Fiskus und der Kaiserin Eugenie schwebt gegenwärtig ein merkwürdiger Conflict. Im Jahre 1880 schenkte die Kai-serin ein auf Kosten der Civilliste in Marseille im Jahre 1855 erbautes Museum. Der ultraradikale Marceller Ge-meinderath nahm mit kühlem höflichem Dank diese Schenkung entgegen. Jetzt kommt aber der Fiskus und verlangt entweder von der Kaiserin oder von der Stadt Marseille einen Be-trag von 90 000 Frs. für die Donationsgebühren. Die Kaiserin verwigerte die Bezahlung und behauptete, daß die Stadt Marseille als Empfängerin des Geschenkes neben dem Nutzen auch die Lasten tragen müsse. Der Gemein-de-rath aber erklärt, unter solchen Umständen auf die Schenkung zu verzichten, um so mehr, da der Fiskus außer den erwähnten 90 000 Frs. eine weitere Summe von 80 000 Frs. als Gebühr für die im Jahre 1855 erfolgte Donation des Bau-grundes, worauf das Museum steht, verlangt. Diese Forde-rung hat sogar zu einem noch nicht beendeten Proceß zwischen dem Fiskus und der Kaiserin Anlaß gegeben und wurde die Finanzverwaltung vorläufig ermächtigt, verschiedene Revenuen

der Kaiserin, die in Paris mehrere Zinshäuser besitzt zu se-questriren. (Hann. Cour.)

— Die ominöse Dreizehn spielt in Arizona eine große Rolle. Die letzte Sitzung der dortigen Gesetzgebung wurde am 13. Januar eröffnet und war der Reihenfolge nach die drei-zehnth; sie vertagte sich am 13. April und am 13. Mai — prügeln sich die Herren Gesetzgeber!

Bochum. Der Amtmann des neuen Amtes Königs-fleete erläßt bemerkenswerthe Vorschriften zur öffentlichen Ord-nung. Allen Personen, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird z. B. verboten, auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich auch in öffentlichen Restaurations- und Vergnü-gungslocalen resp. Gärten Tabak zu rauchen. Jungen Leuten vom vollendeten 14. bis 17. Lebensjahre wird der Besuch von öffentlichen Tanzlustbarkeiten, Concerten und andern der-artigen Vergnügungen unterlagt und nur dann erlaubt, wenn dieselben unter Aufsicht ihrer Eltern oder anderer großjähriger Angehörigen sich befinden; in diesem Falle ist denselben bei den erwähnten Gelegenheiten der Genuß geistiger Getränke gestattet. Auf die Zeit nach 10 Uhr Abends wird die letztere Erlaubnis nicht ausgedehnt. Der Besuch der sog. Tengel-Tangel ist Personen unter 17 Jahren unbedingt verboten. Allen Gast- und Schenkwirthen des genannten Amtes ist es unterlagt, an Personen unter 17 Jahren Branntwein und Spiritus, sowie weingeisthaltige Getränke, wie z. B. Rum, Arrak, Cognac, Liqueurs zu verabfolgen, und es ist ihnen nicht gestattet, Gäste unter dem vorangegebenen Alter ohne Anwesenheit ihrer Eltern, Pflegeeltern in ihren Schenk-räumen verweilen zu lassen.

— Die Arbeiterwohnungen in London. Nach einer mehr als 12monatlichen Untersuchung hat der unter dem Prinzen von Wales niedergesetzte Ausschuß über die Arbeiter-wohnungen seinen Bericht in zwei mächtigen Bänden ver-öffentlicht. Er bestätigt alles, was vor Jahr und Tag über die Höhlen des „verruhenen Londons“ in Zeitungen und Flug-schriften gedruckt ward: Das Zusammendrängen mehrerer Familien in Kellerwohnungen, die dadurch herbeigeführte Un-sittlichkeit und Blutschande, der Mangel ausreichender Aborte, der Schmutz und die daraus entstehenden Krankheiten. Aber betreffs der Besserungsmittel gehen die Mitglieder des Aus-schusses ebenso sehr auseinander, wie ihre Vorgänger. Daß die Ortsbehörden die Hausbewohnerzahl begrenzen und für regel-mäßige Reinigung sorgen, daß ärztliche Aufseher ernannt, Staatsbaugesellschaften gebildet, Anleihen vorgeschossen, lange Miethsverträge abgeschafft, Gemeindevand für Arbeiterwoh-nungen weggenommen, billige Arbeiterbahnzüge eingerichtet werden sollen, sind längst bekannte Einzelvorschläge. Der einzige umfassende Vorschlag stammt von Goschen; er betont die vorherige Nothwendigkeit einer Centralverwaltung für London durch Einführung des bekannten Gemeindeverwaltungsgesetzes; dann würden die besondern Maßregeln sich von selbst ergeben. Im großen und ganzen scheint der Bericht den Landkollektisten in die Hände zu arbeiten; denn eine Erfüllung sämtlicher Vorschläge ließe sich nur durch die staatliche Uebernahme des Grund und Bodens herbeiführen.

— Der „Frenk. Z.“ schreibt man aus Kamerun 10. April Am 27. März landete der englische Dampfer „Alaska“ in Kamerun mit dem ersten Kolonisten, einem jungen Manne von 20 Jahren, Landwirth und Müllerssohn aus München. Auf die Frage des Faktorei-Vorstandes des einen Hamburger Hauses, was er mit seiner Hierherkunft bezwecke, antwortete der unternehmenslustige junge Mann, er wolle Plantagen an-legen, Caffee, Cacao zc. bauen, hätte aber schon bemerkt, daß das Terrain am Kamerunfluß sich hierzu nicht eigne. Er wolle sich jedoch einmal in Viktoria umsehen, ob dort nichts zu machen sei. Nach wenigen Tagen wurde er dorthin befördert und hat sich dann mit zwei, auf dem Kamerunberge lebenden Schweden fürs erste in Verbindung gesetzt, um sich den Boden zu betrachten. Der kühne Kolonist gab an, sehr bemittelt zu sein, und falls er sehe, daß etwas zu machen sei, so würde er seine Brüder nachkommen lassen. Er ist in der That der Erste, der ernstlich einen Versuch mit Plan-tagenbau machen will.

— Konstatirung der Schwerhörigkeit. „Da wollen wir sogleich einmal hören, was es mit Ihrer Schwerhörigkeit auf sich hat. Hören Sie diese Uhr?“ — Dame: „Nein!“ — Arzt (hält die Uhr näher): „Fest vielleicht?“ — Dame: „Auch nicht!“ — Arzt (legt sie ganz dicht an ihr Ohr): „Nun aber doch?“ — Dame: „Keinen Ton.“ — Arzt (sie ansprechend): „Dann müssen Sie vollständig taub sein, dann können Sie auch keines meiner Worte verstehen?“ — Dame: „Doch, Herr Doktor.“ — Arzt: „Aber Donner —“ (er sieht zufällig auf die Uhr) ach, entschuldigen Sie, sie ist nicht aufge-zogen.“

Wilhelmshaven, 18. Mai. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Fikale Wilhelmshaven).

pEt.		gekauft pEt.	verkauft pEt.
4	Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
	Stücke à 200 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Oldenburgische Consols	103	104
	Stücke à 100 Mt. i. Ver. $\frac{1}{4}$ % höher.		
4	Preussische Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Barleer Anleihe	100,25	
4	Cutin-Vilbeter Prior.-Obligationen	101	102
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe		101,95
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	147,50	
3 1/2	Hamburger Staatsrente	96,95	97,50
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,95	104,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,90	
5	Borussia-Priorit.		
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	93,80	94,35
5	Italienische Rente (Stücke von 4 000, 1 000 und 500 fr.)	93,90	94,60
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	97,95	98,50
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,95	99,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	188,95	189,75
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,375	20,475
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Dienstag: Vorm. 4 U. 0 Min. Nachm. 4 U. 11 Min.

Bekanntmachung.

Es sollen sofort
200 zinkene Kästchen für Fric-
tionszündschrauben,
321 zinkene Kästchen für Exer-
cizylinder
und 600 Gurtbänder für 28 cm
Granaten

im Wege der öffentlichen Submission
beschafft werden und wird ersucht,
Preisofferten pro Stück jeder Sorte,
geschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen, bis zum

20. ds. Mts., Mittags 12 Uhr
beim unterzeichneten Depot einzu-
reichen.

Probefstücke und Lieferungsbedin-
gungen sind daselbst zur Ansicht aus-
gelegt.

Wilhelmshaven, 16. Mai 1885.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Behufs Begung eines neuen
Gastrohres ist am **Dienstag, den
19. d. Mts.,** der Wagenverkehr
auf der Ecke der Roon- und Man-
teuffelstraße gehemmt.

Wilhelmshaven, 18. Mai 1885.

Der Hilfsbeamte des Kgl. Land-
raths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung
beider städtischen Collegien
am

**Mittwoch, 20. Mai d. Js.,
Abends 6 Uhr,**

im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Tagessordnung:

1. Dampföhre.
2. Verbesserung des Feuerlösch-
wesens.
3. Straßenangelegenheiten (Behau-
ungsplan).
4. Regelung des Abfuhrwesens.
5. Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung.

Wilhelmshaven, 18. Mai 1885.

Der Magistrat-
Sekretär.

Verkauf.

Der Handelsmann Nordmann
aus Marz läßt am

**Donnerstag,
den 28. ds. Monats,
Nachmittags 2 Uhr
anfangend,**

in Warns Behausung zu Sedan:

- 30 Stück große und
kleine Schweine,
- 20 schöne geräucherte
Schinken,
- 1 Parthie besten ge-
räucherten Speck

öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.

Neuende, 16. Mai 1888.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Zu verkaufen.

Zwei zu W. Müller's Nachlaß
Concursmasse in Neustadtgödens ge-
hörende

große Schuppen

wünsche ich baldmöglichst unter der
Hand auf Abbruch zu verkaufen.

Die Schuppen sind mit Ziegeln
gedeckt. Das Holz, namentlich

Balken u. Sparren,
sind theils sehr stark und gut erhalten.

Wilhelmshaven, 15. Mai 1885.

A. Röbbelen, Concursverwalter.

Zu verkaufen

junge **Hühner**, Italiener,
do. **Hähnchen** zum Schlachten
do.

gemästet, und **Suppenhühner**,
im Garten beim Segelmacher

Freese.

Zu verkaufen

eine ganz neue 2schläfige **Bett-
stelle** mit Matratze und eine mah-
Kommode.

Districhenstr. 47, 2 Et.
Lothringen.

Zu verkaufen

zwei junge trüchtige **Ziegen.**

W. Thöle,
Neuendermühlenreihe.

Zu vermieten

eine **Wohnung** in meinem neu-
erbauten Hause an der Werkstraße,
bestehend aus 4 Zimmern nebst Zu-
behör.

Fr. Keese,
Bant.

Zwei bis drei anständige junge
Leute können **Logis** erhalten
bei

J. J. Janssen,
Gastwirth in Belfort.

Ein ordentlicher junger Mann
erhält **Logis.**

Wwe. Schmidt,
Göterstr. 75, 1 Treppe.

Zu vermieten

ein fein möbl. **Zimmer** auf so-
fort oder 1. Juni.

Lothringen Nr. 64.

Zu vermieten

auf sofort die **1. Etage** mit
Wasserleitung, Roonstr. 9.

F. Latann, Neubremen.

Zu vermieten

ein möbl. **Wohn-** nebst **Schlaf-
zimmer** mit Burschengelaß.

Roonstr. Nr. 89.

Gesucht

zum 1. August eine **Familien-
wohnung**, bestehend aus 4-5
Zimmern mit Zubehör. Gest. Off.
mit Preisangabe abzugeben

Wilhelmstraße 7, I, links.

Gesucht

ein **Mädchen** auf sofort oder
zum 1. Juni.

Kronprinzenstr. Nr. 13
(2 Treppen).

Gesucht

ein **Lehrling.**

Albert Peters,
Schuhmachermeister,
Altstr. 5a.

Gesucht

zum 1. August cr. eine **Familien-
wohnung**, best. aus 5 Räumen.

Körper, Bezirksfeldwebel.

Verloren

ein brauner **Hut.** Abzugeben
gegen Belohnung

Roonstraße Nr. 77.

Abhanden

gekommen gestern Nacht ein Schild,
auf den Namen „**Sebamme
Blank**“ lautend. Wer den
Thäter so anzeigt, daß gegen den-
selben gerichtlich vorgegangen wer-
den kann, erhält eine Belohnung.

Meldungen werden in der Exp.
d. Bl. entgegen genommen.

Ofenfinktur

jedes beliebige Quantum, empfiehlt

C. J. Behrends,
Bismarckstr. 58.

Meine

Regelbahn

auf dem Schützenplatze, zu Belfort,
halte dem geehrten Publikum an
Wochentagen sowohl wie an Sonn-
tagen bestens empfohlen.

Ergebenst
Belfort. **J. J. Janssen.**

Herrn Schuhmachermeister **J. G. Gehrels** übertragen
wir mit heutigem Tage für den Bezirk Wilhelmshaven und Um-
gegend die Ausführung unserer Methode

das Abformen der Füße in Gips

zum Zwecke der Anfertigung naturgemäßer Fußbekleidung und
Herstellung individueller Leisten.

Frohn, Brinck & Co., Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich dem ge-
schätzten Publikum zur Anfertigung von **naturgemäßer Fuß-
bekleidung** mit dem besondern Bemerken, daß ich mittelst
obigen Verfahrens im Stande bin, für normale wie anormale,
gesunde und kranke Füße gut passendes und zugleich bequemes
Schuhwerk zu liefern. — Brochüren gratis.

J. G. Gehrels.

**Frankforth's
Photographische Anstalt.**
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

**Herren-Stiefeletts,
Herren-Stiefel,
Herren-Schuhe** mit Zug und Schnüren,
Damenstiefel und **Kinderschuhe**
in großartiger Auswahl empfiehlt

Joh. Holthaus,

Bismarckstraße 59.

NB. Reparaturen werden jederzeit angenommen.

**Ziehung nächste Woche, Donnerstag, 28. d. M.,
und folgende Tage.**

Nur

Rothe Kreuz-Loose,

Lotterie zum Besten des Krankenpflege-Instituts vom
Rothen Kreuz zu Cassel,

4000 Gewinne,

darunter Hauptgewinne Werth

30 000 Mark, 20 000 Mark,

10 000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark u. s. w.

Rothe Kreuz-Loose à 1 Mark

(11 Loose für 10 Mark)

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in
den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen
und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagent,
Hannover, Gr. Packhofstr. 28.
A. Linde in Wilhelmshaven.

Eine Parthie feinere

Möbelschlösser

verkaufe ich, um damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreis.

M. Hegeler,

Marktstraße 39,
(Elsaß).

BRIEF-PAPIER

mit Firma

in verschiedenen Farben und
Linaturen,
sowie

Hanf-Couverts

empfiehlt bei sofortiger Anfertigung
und zu billigsten Preisen

die Buchdruckerei

von
Th. Süß.

Nr. 20

der „**Deutschen Reichs-Fecht-
Zeitung**“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wil-
helmshavener Tageblattes.

Wir empfangen
heute eine große
Sendung

**Spargel,
Carotten u.
Gurken.**

Gebr. Dirks.

Homöopathie

Da ich mich hier jetzt voll-
ständig niedergelassen habe,
so bin ich täglich von Mor-
gens 8 bis Abends 8 Uhr
zu sprechen.

D. Picker, Bismarckstr. 4.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste
und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckerei
des Tageblattes

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Freiwillige Feuerwehr.

**Donnerstag, den 21. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr,**
im Vereins-Sokale:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagessordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Theilnahme am 11. Hannoben-
schen Feuerwehrtag.
3. Verschiedenes.

Das Commando.

Reichsfechtschul. Verband Wilhelmshaven.

Verammlung

am
**Montag, den 18. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr,** im oberen
Saale des Hotel Burg Hohenzollern.

Tagessordnung:

1. Rassenbericht;
2. Beschlußfassung über die Wahl
eines Vertreters auf der, am
30. u. 31. Mai in Magdeburg
stattfindenden Hauptversam-
mlung;
3. Verschiedenes.

R. Berg,

Verbands- und Generalsekretär.

Benachrichtigung.

Die Herren **Unternehmer**
werden hierdurch darauf aufmerk-
sam gemacht, daß von jetzt an die
**Beiträge innerhalb der vor-
geschriebenen Zeit** beim Kassirer
anzuliefern sind, widrigenfalls
streng nach § 30a der Statuten
verfahren werden wird. Die Bei-
träge können nur auf Grund vor-
nungsmäßiger Listen, welche die
Quittungsbuchnummern, die Namen
und die Beträge nachweisen, ange-
nommen werden.

Der Kassirer ist **nicht befugt**,
die für verspätete Ablieferung der
Beiträge verfallenen Strafen zu
erlassen, vielmehr haben sich die
von einer Strafe Betroffenen dieser
halb unter Angabe ihrer Gründe
an die nächste Generalversammlung
zu wenden.

Wilhelmshaven, 18. Mai 1885.

Kranken- u. Begräbniskasse
der Maurer u. Steinbauer.

Der Vorstand.

**Große fr. Gurken,
Schwarzen Rettig,
Blumenkohl.**

Ludw. Janssen.

10 Mark!

In vergangener Nacht sind mir
aus meinem Stall **2 Kaninchen**
(weiß mit schwarzen Ohrenspitzen)
und **eine schwarze Henne**
(Italiener, mit doppeltem Kamm)
gestohlen worden. Wer mir den
Thäter namhaft macht, erhält
10 Mk. Belohnung.

Korvettenkapitän **Strauch.**

Mk. 10 Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter
anzeigt, so daß ich denselben gerich-
tlich belangen kann, der auf ruck-
lose Weise das Grab meiner Kinder
(Garnisonfriedhof) beschädigt, Gitter
und Pflanzbecken verunziert hat.

Marine-Werkmeister **Fischer.**

Bescheidene Anfrage.

Dem Vernehmen nach soll hier
ein Schulgebäude gebaut werden.
Für welche Schule, und wer trägt
die Kosten?

Civis.